

## Nachruf auf Gerhard Simonsohn

Am 29. Mai verstarb Prof. Dr. Gerhard Simonsohn im Alter von 97 Jahren. Über viele Jahre war er der Freien Universität Berlin eng verbunden: Schon im Jahr 1948 kam er als Student der Physik und Mathematik von der damaligen Universität unter den Linden an die damals neu gegründete Freie Universität Berlin. Damit zählt Gerhard Simonsohn zur Ur-Generation der Alumni unserer Universität.

Aufgewachsen ist Gerhard Simonsohn in Spandau. Vor dem Haus erinnert heute ein Stolperstein an seinen Vater Gustav, der 1941 nach Buchenwald deportiert und dort ermordet worden ist. Der Sohn Gerhard – des Gymnasiums verwiesen – absolvierte in der Zeit eine Lehre als Elektriker. Anschließend arbeitete er bei der Firma Telefunken. Erst nach dem Krieg war es ihm erlaubt, die Hochschulreife nachzuholen. Dies alles hat er später in seinem Buch „Leben im Schatten wachsenden Unheils“ dokumentiert.

Im Verlauf seines beruflichen Werdegangs absolvierte er als Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes 1955 sein Physik-Diplom, 1960 promovierte er, 1970 schloss er seine Habilitation ab und im gleichen Jahr wurde er zum C3-Professor ernannt. Während der Zeit entwickelte er sich zum Experten für Optik und Spektroskopie. Bis heute werden seine Versuchsaufbauten genutzt.

Sein besonderes Anliegen galt der Lehre. Seine Vorlesungen waren beliebt und wurden seitens der Studie-



Gerhard Simonsohn

rendenschaft stets bestens bewertet. Zudem gestaltete Gerhard Simonsohn den Neuaufbau des Praktikums ganz wesentlich neu: Er traf die Auswahl der zu behandelnden Themen und Experimente und passte diese den Erfordernissen des Praktikums an. Die damals realisierten experimentellen Aufbauten bewährten sich und sind zum Teil bis heute in Betrieb.

Ein Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeiten galt der geschichtlichen Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus. Hierfür trug Simonsohn Dokumente zusammen, welche die verhängnisvollen Entwicklungen verdeutlichten und die Täter entlarvten. Mehrfach wurde er – selbst im Ausland – zu Vorträgen und Seminaren eingeladen, um den zumeist jungen Anwesenden über seine

Erfahrungen als betroffener Zeitzeuge zu berichten. In Erinnerung bleibt dabei seine stets wiederholte Mahnung: „Anfangs ist es kaum merkbar und alles scheint (fast) normal. Seid also wachsam!“ Seine Dokumentation hat Gerhard Simonsohn dem Yad Vashem übergeben. Dort wird sie heute für eine Promotionsarbeit genutzt.

Auch die Geschehnisse an der FU Berlin während der Nachkriegszeit bis hin zu den ereignisreichen 68er-Jahren hat Gerhard Simonsohn miterlebt, mitgestaltet, und er hat sie dokumentiert. Nach seiner Pensionierung beschäftigte er sich weiter mit geschichtlichen Fragen, beispielsweise mit der Rolle der Kirchen während des Nationalsozialismus. Zu all diesen Themen war er uns bis zuletzt ein sehr klarer, hoch kompetenter und äußerst geschätzter Gesprächspartner, den wir gerne besuchten. Dabei empfing uns stets ein überaus liebenswürdiger, bescheidener Kollege. Wir werden Gerhard Simonsohn nie vergessen!

Ludger Wöste, FU Berlin